

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Metallteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition:
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Rückblicke.

Kaiser Wilhelm weist noch auf der Nordlandreise. Er hatte in Balestrand längeren Aufenthalt genommen. Daß er sich auch auf dieser Erholungsreise eifrig den Regierungsgeschäften widmet, beweisen u. a. die zahlreichen Meldungen über Vorträge, die von verschiedenen Regierungsvertretern dem Kaiser gehalten werden. Es ist ja auch selbstverständlich, daß der Kaiser mit regster Aufmerksamkeit die Entwicklung der Weltlage verfolgt, die augenblicklich wieder im Zeichen der Krisis steht.

Auch in unserer inneren Politik soll es, wenn die Zeitungen recht haben, nicht an Krisen fehlen. Die Nichtbestätigung des Zaberner Bürgermeisters Knöpfler wirbelte viel Staub auf, obwohl sie doch lediglich eine folgerichtige Fortsetzung der von der Reichsregierung eingeschlagenen Politik bei der Erledigung der Zabernaffäre war. Darum sollte man doch nicht Parteirücksichten bei der Beurteilung der Maßnahme des Statthalters vor die sachlichen Erwägungen stellen, die nun einmal notwendig sind. Bezeichnend für die Gesinnung der deutschfeindlichen Elemente im Reichslande ist der Umstand, daß der jüngst wegen Aufreizung zum Klassenkampf zu einer Gefängnisstrafe verurteilte Kolmarer Karikaturenzeichner Wally genannt „Hans“ trotz seiner Zusage, das Land nicht zu verlassen, wodurch er sich vor der sofortigen Verhaftung rettete, sich nach Paris begeben hat und jetzt erklärt, er werde Franzose werden.

In Bayern hat das Kultusministerium einen sehr beachtenswerten Schritt angekündigt, indem es die Genehmigung zur weiteren Erteilung eines konfessionslosen Moralunterrichts zurückzieht. Damit hat das bayerische Ministerium anerkannt, daß ein bloßer Moralunterricht keinen genügenden Ersatz für den Religionsunterricht in der Schule bildet. Selbstverständlich ist der gesamte Liberalismus über diesen Meinungswechsel „empört“. In Sachsen haben sich die Sozialdemokraten gegen die neue Streikverordnung der Regierung erklärt und es leidet verstanden, auch die christlichen Gewerkschaften, die evangelischen Arbeitervereine und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zum Anschluß an diesen Protest zu bewegen. Hoffentlich läßt sich die sächsische Regierung aber dadurch nicht von dem Wege abbringen, den sie mit ihrem Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Uebergriffe eingeschlagen hat.

Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien sind jetzt an dem entscheidenden Punkte angelangt. Mit der Ueberreichung der Note in Belgrad ist der Stein ins Rollen gebracht worden. Für den Ernst, der alle maßgebenden Kreise erfüllt, spricht vor allem der Umstand, daß der Inhalt der Note niemand bekannt geworden war. Daß Serbien sie annehmen werde — darüber glaubt man sich überall einig zu sein — erscheint ausgeschlossen. Vom Standpunkte Oesterreich-Ungarns, das Sicherheit haben will, ist die Forderung verständlich, aber ebenso klar ist, es, daß nur ein Staat sie bewilligen kann, der auf seine Souveränität verzichtet hat. Nach der Form und nach den Begriffen des Völkerrechts ist die Note noch kein Ultimatum, auch wenn sie eine Frist zur Beantwortung bis zum Samstagmittag 6 Uhr gesetzt hat.

Nichts deutet darauf hin, daß der Kriegszustand eintritt, falls die Unterhandlungen abgebrochen werden müßten. Aber der Ton, der angeschlagen wird, ist so kategorisch bezeichnend, daß man unschwer erkennt, daß Oesterreich-Ungarn nur auf eine volle Unterwerfung Wert legt. Dann trifft das, was es verlangt, nicht nur die großserbischen Bestrebungen, sondern das serbische Nationalbewußtsein, welches nach siegreichen Kriegen zu einer stolzen Höhe hinaufgewachsen ist. Nach alledem dürfte für Oesterreich-Ungarn, wenn es darauf bestehen sollte, seinen Willen durchzusetzen, kein anderer Weg offen bleiben, als der eines gewaltsamen Einschreitens. Und damit ist die wichtigste und ernste Frage gegeben, ob der Konflikt — falls er wirklich ausbrechen sollte — lokalisiert bleiben kann. Wie die Sache nun einmal liegt, besteht die Gefahr, daß Rußland an dem Streite nicht neutral vorübergeht, sondern in denselben eingreift. Es erübrigt sich, die schrecklichen Folgen auszumalen, die ein solches Eingreifen von selbst im Gefolge hat. Wie versichert wird, war die Note für Deutschland keine Ueberraschung, und zwischen allen Dreihundzangelei herrscht vollkommene Uebereinstimmung. „Der erste Schritt“, schreibt die „Bosnische Zeitung“, auf dem Wege, der schwerlich zur friedlichen Verständigung führt, ist jetzt getan. Biegen oder Brechen ist in aller nächste Nähe gerückt. Im europäischen Himmel hängen schwere Wolken, Sturmzeichen, die im Augenblick Millionen in Atem halten.

Unter diesen Umständen erhält der Besuch, den der Präsident der französischen Republik Poincaré soeben dem Zaren in Kronstadt bzw. in Peterhof abgestattet hat, ein erhöhtes Interesse. Die Trinksprüche, die dort gewechselt worden sind, verdienen lebhafteste Beachtung. Der Zar hat wohl mit warmen Worten das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich betont, gleichzeitig hat er aber auch den Friedenszweck dieses Bündnisses stark hervorgehoben. Die Antwort des Präsidenten Poincaré dagegen war im wesentlichen eine Herausforderung der Waffenbrüderschaft zwischen Rußland und Frankreich, die wohl auch friedlicher Worte verwandte, aber doch einen Charakter trug, der auf einen mehr kriegerischen Ton gestimmt war.

In Albanien herrscht noch immer die gleiche Ungewißheit. Die Verhandlungen mit den albanischen Rebellen sind neuerdings abgebrochen und man erwartet wiederum einen Angriff auf Durazzo. Fürst Wilhelm hat sich erneut an die Mächte gewandt um finanzielle und militärische Unterstützung, aber bis jetzt ist weder von der einen noch von der anderen die Rede. Die Epiroten, welche mit einem Angriff auf Valona drohten, haben sich allerdings vor der Zusammenziehung zahlreicher italienischer Truppen in Brindisi eines Besseren besonnen und kehrt gemacht.

König Georg von England hat dieser Tage vor Portsmouth die Parade der englischen Flotte abgenommen, die in einer bisher nie gesehenen Stärke versammelt war. Vorher hatte der König in London eine Konferenz eröffnet, die noch in letzter Stunde eine Einigung zwischen der Regierung und den Offiziersmännern über Honorare herbeiführen soll. Das Ergebnis dieser Konferenz ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. — In Paris ist zurzeit der Prozeß Caillaux im Gange, d. h. die Verhandlungen gegen

die Gemahlin des ehemaligen französischen Finanzministers wegen der Ermordung des „Figaro“-Direktors Calmette. Die Abdankung Huertas, des bisherigen Präsidenten der Republik Mexiko, zugunsten Carbajals ist jetzt Tatsache geworden. Huerta ist auf dem deutschen Kreuzer „Dresden“ abgereist. Daß mit dem Rücktritt Huertas die Ordnung in Mexiko noch nicht wieder hergestellt ist, ist so gut wie sicher, da die Generale Huertas entschlossen scheinen, den Kampf gegen Caranza, Villa usw. fortzusetzen und auch die Rebellenführer untereinander nicht einig sind.

„Gut Heil“.

(Ein Wort zum siebenzigsten Feldbergfest.)

Nach dem Gipfel des „Großen Feldberg“ ziehen im Morgengrauen des 26. Juli Scharen deutscher Turner, im friedlichen Wettkampf um die Siegespalme zu ringen. Nach derselben stolz ragenden Höhe, auf welcher vor hundert Jahren das Teilungssest feierlich begangen wurde, nachdem die „Hohe Wart“ unter die Staaten Hessen-Darmstadt, Hessen-Cassel, Hessen-Homburg, Nassau und Frankfurt verteilt und der Gipfel des Feldbergs dem Landgrafen Friedrich V. von Hessen-Homburg als oberster Märker zugesprochen worden war. Noch einmal wurde der von Joh. Marienbaum und Apollonia Glaserin im Jahre 1623 gestiftete Markbecher geleert, während des „Oberpriesters der Ceres“, Baron J. von Sinclairs Lied nach dem Aether eifte:

„Vereint soll oft noch dieses Fest uns finden,
Und fröhlich allemal,
Und noch dereinst der Enkel Lust verkünden
Der alte Marktpokal.
Und dankbar, wenn sie bessere Zeiten schauen,
Wird dann des Werks gedacht,
Das heute wir mit freudigem Vertrauen
Und hoffnungsvoll vollbracht.“

Dann war es Ernst Morik Arndt, der Sänger der Befreiungskriege, auf dessen Anregung am 18. Oktober 1814 die Gedächtnisfeier an das große Völkerringen auf der Höhe des Feldbergs festlich begangen wurde.

Bereits im Jahre 1778 war der Plan aufgetaucht, auf dem Gipfel des Berges ein Schutzgebäude zu errichten, aber 62 Jahre mußten erst vergehen, ehe dieses Projekt eine „Sechsmännerkommission“ beschäftigte, zu welcher auch der Begründer der Feldbergfeste, August Ravnstein, gehörte. Am 23. Juni 1844, als das Tagesgespräch über die Höhen des Taunusgebirges das Morgenrot breitete, erklang aus jugendfrischen Kehlen der Turner aus Frankfurt, Offenbach, Hanau und Mainz ein kräftiges „Gut Heil!“, dem ersten Feldbergfeste, an welchem Tausende teilnehmen wollten, die aus der Main-, Rhein- und Taunusgegend heraufgepilgert waren. Diesem ersten Feste folgten, ausgezeichnet durch immer größere Beteiligung, vier weitere Feldbergfeste. Dann kam die Sturm- und Drangperiode, die Volkserhebung 1848 und Landgraf Friedrich und verbot die Abhaltung des Festes auf der Homburger Seite. So finden wir am 19. August 1849 vom

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosten.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

115]

„Betty“, sagte Sardonis ernst, „wirst du dich vom Schuldigkeitsgefühl leiten lassen oder von deinen Empfindungen? Unsere Herzen schlagen füreinander und die Vergangenheit ist tot. Sie war für dich nie etwas Lebendiges. Ich respektiere die Zartheit deines Empfindens, aber hier ist sie nicht am Plage. Wirst du dich in eine Trauer hineinlügen, von der dein Herz nichts weiß? — Deine Heirat war eine Verirrung, die du gesühnt hast, schon während sie bestand. Darum hast du auch nicht die Pflicht, die Trauer aufzuerlegen, und die konventionelle Frage existiert für mich erst recht nicht. Verzierte auf dein Erbeitzugunsten der Schwester des Mannes, der nicht mehr ist und zolle denen mitleidige Verachtung, die dir dein Glück mißgönnen. — Unser Bund ist eine heilige Sache! Notwendigkeit und Freiheit diktieren ihn. Das Schicksal hat ihn geschlossen. Wenn du mich liebst, so trachte danach, eine Philosophin zu werden, die das menschliche Sein über alles andere stellt!“

Sie legte ihm schnell den Finger auf den Mund. „Still! Ich füge mich in alles, weil du es willst!“

„Dann“, sagte er triumphierend, „wirst du mich nächste Woche heiraten, und wir werden unsere Hochzeitsreise gleich antreten. Oder tut es dir leid, daß wir nicht nach England zurückgehen können?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und sah ihn voll süßer Gegenwartshoffnung an. „Das alles klingt mir so wunderbar, daß ich es mir gar nicht vorstellen kann.“

„Vorstellen sollst du es dir nicht; du sollst es leben, du Glückselige!“

Noch ein paar köstliche Minuten, dann langten die Liebenden in der Villa Fiesole an.

Im Garten trafen sie Lady Monra.

„Sieh da, Oberst Sardonis“, rief das Mädchen, „Sie haben Betty getroffen. Die Tante wußte nicht, was aus Ihnen geworden war. Wissen Sie auch, daß Sie ihr erstes Boot verpaßt haben? Das Automobil wartet schon ein halbe Stunde. Tante Elisabeth wollte so gern, daß Sie noch Onkel Robert besuchten.“

„Ich will sofort hingehen, Lady Monra“, sagte Sardonis schnell. „Uebrigens habe ich meine Meinung geändert. Wenn die Herzogin es mir gestattet, werde ich noch ein paar Tage hier bleiben. Die Sache ist nämlich die: ich kann mich wahrhaftig nicht aus diesem Einsamkeit losreißen!“

Mit diesen Worten eilte er in die Villa.

Im Vestibül begegnete er dem Haushofmeister, der ihm mitteilte, Ihre Hoheit die Herzogin lasse ihn bitten, sich in dem Zimmer seiner Hoheit mit ihr zu treffen. Sardonis ging sofort dahin, aber was die Herzogin erwartet hatte, ereignete sich wirklich: der Herzog erkannte selbst den Mann nicht, dem er früher so außerordentlich zugetan gewesen war. Hilflos und finstere blickend lag er da. Die Herzogin beugte sich über ihren Gatten. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versuchte sie es, seine Aufmerksamkeit auf Sardonis zu lenken, doch leider war alles vergeblich. Der Kranke gab kein Zeichen des Verständnisses. Nur ein oder zweimal regte er die Augenlider. So mußten sie ununterrichteter Dinge wieder fortgehen.

„Der Aermste!“ sagte Sardonis beim Hinausgehen und drückte ihr teilnehmend die Hand. „Sie glauben nicht, wie tief ich mit Ihnen fühle. — Es ist ein herbes Geschick, das Sie heimgesucht hat!“

„Ja, es ist unglücklich traurig, es ist furchtbar!“ rief sie bitter, indem sie zum ersten Male das Gewand der Resignation abstreifte. „Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme; aber was kann bei solchem Herzeleid menschlicher Zuspruch helfen! Kommen Sie mit in den Garten. Immer wenn ich das Zimmer des armen Robert verlasse, treibt es mich hinaus. Ich muß wieder die Sonne sehen

und frische Luft in meinem Gesicht fühlen. Wenn Sie wüßten, wie mir zumute ist! Mitunter denke ich, ich werde wahnsinnig. Und manchmal, manchmal würde ich alles darum geben, wieder in die alte Zeit versetzt zu sein, wieder zu tanzen, bis ich umfinke, in einen lebensvollen Tag alles zusammenfassen, was die meisten Menschen während ihres gesamten Daseins erleben. Wenn man nur könnte!“

— Und nun wollen Sie auch noch fortgehen! —

„Herzogin“, sagte Konstantin Sardonis zögernd, „ich wollte Ihnen sagen, daß, falls Sie die Güte haben würden, mich noch hier zu behalten —“

„Sie wollen bleiben?“ rief sie wie umgewandelt. „O wie herrlich! Wie dankbar bin ich Ihnen, Konstantin! Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich Sie mich machen! — Aber was hat Ihren Entschluß geändert. Sehen Sie sich neben mich und erzählen Sie mir.“

Sardonis blickte zur Seite. „Herzogin“, sagte er. „Ich fühle, daß dies kaum der Moment ist, Ihnen von meinen Privatangelegenheiten zu sprechen, aber Ihre große Freundlichkeit zu Mrs. Tait und mir zwingt mich, Ihnen etwas mitzuteilen, was mich zum glücklichsten Menschen macht; Mrs. Tait hat versprochen, meine Frau zu werden!“

Elisabeth machte eine hastige, mißfällige Bewegung. „Mrs. Tait?“ rief sie. — „Betty?“

„Ja“, sagte er ruhig. „Willest du wissen Sie nicht, wie es immer der heißeste Wunsch meines Lebens gewesen ist, daß Sie einwilligen sollte, meine Frau zu werden. Die Verhältnisse haben uns bis jetzt getrennt; aber nun bin ich so glücklich, behaupten zu können, daß alle Hindernisse beseitigt sind.“

Als die Herzogin nun noch gar den Entschluß des jungen Paares hörte, sich bereits nach einer Woche trauen zu lassen, da schüttelte sie erst recht mißbilligend ihr schönes Haupt, obgleich sie viel zu weltlich war, auch nur im geringsten merken zu lassen, daß sie mit Freuden Betty Stelle eingenommen hätte. —

Landgrafen beorderte hessen-homburgische Füsilier auf dem Feldberggipfel, bereit, dem Verbot ihres Fürsten nötigenfalls Nachdruck zu verleihen. 1850 fiel das Fest aus und seine Abhaltung auf dem Neroberg in der Nähe Wiesbadens wurde gleichfalls verboten, man war eben nervös geworden. Da beschloßen die Leiter der Turnfeste einen „Massenparadegang“ auf den Feldberg. Darob ergrimmten die Homburger Nachthaber und mit der aufgehenden Sonne rückte die Homburger Kriegsmacht — es sollen etwa 100 Mann gewesen sein — jeder ausgerüstet mit 40 scharfen Patronen, auf das große Plateau, wo einige hundert Menschen, meist Turner, bei Bier, Kaffee und sonstigen guten Sachen, was zu des Leibes Nahrung gehörte, sich glücklich taten.

Gegen eine derartige „Demonstration“ hatte der Homburger Befehlshaber natürlich nichts einzuwenden, und um wenigstens etwas getan zu haben, drängte er die Masse auf das jenseitige Nassauische Gebiet. Plötzlich rasselten Trommeln und ihre Wirbel mischte sich fröhlicher Hörnerklang. Offenbacher und Frankfurter Turner marschierten geschlossen den Berg herauf. Nun durfte sich auf dem Homburger Teil des Feldbergs keiner mehr bliden lassen. Mit gespannten Hähnen beobachteten die Homburger Grenzwächter argwöhnisch das muntere Treiben der Jünger. Jähns, deren Vieder frisch, fromm, fröhlich, frei zu dem Himmel empor stiegen, der friedlich über dem Altoar des Taunus sich wölkte. Da es nun absolut nichts zu scheßen, zu hauen noch zu stechen gab, überdies auch die Wanderer um die Mittagszeit sich anschlössen, wieder nach der Heimat zu streben, folgte das Homburger Kriegsheer ihrem Beispiel und zeigte, nach des Tages Lasten und Mühen, dem Gipfel des Feldbergs den Rücken.

Elf Jahre lang mußte nun das „Gut Heil!“ dort oben verstummen und es erklang erst wieder mit dem zehnten Feldbergfeste am 25. August 1861.

Was der Große Feldberg in turnerischer Beziehung für die gesamte Deutsche Turnerschaft bedeutet, das braucht man wohl denen nicht erst zu sagen, welche am „Brunshildis-Bette“ nach den Kränzen die Hände erhoben haben, die das Haupt der Sieger schmückten. Aber über das Wachsen der deutschen Turnerei, die als mächtiger Stamm für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend inmitten dieser Bestrebungen hervortritt, möge uns noch ein Wort vergönnt sein.

Ist doch auch alles, was moderne Sport- und Wanderspille an neuen Leibesübungen und Erholungen entwickelt, letzten Endes aus dem Grundgedanken der Turnerei, aus den Idealen der Philantropen und des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn hervorgewachsen. Mit stattlichen Zahlen kann die deutsche Turnerschaft auch in diesem Jahre wieder ihr Wachstum illustrieren. Es sind seit dem vorigen Jahre nicht weniger als 65 825 Männer, 20 303 Knaben, 7244 Frauen 5905 Mädchen, also im ganzen nahezu 100 000 Mitglieder, neu zugegangen. Das sind Ziffern, die auch im Verhältnis zur Gesamtzahl des deutschen Volkes schon etwas bedeuten.

Diese letztere Ziffer ist natürlich ganz besonders erfreulich. Denn wenn man sieht, wie viele einander widerstrebende Einflüsse sich heutzutage um die Wette der Jugend zu bemächtigen suchen, so wird man den sicher einwandfreien Einfluß der deutschen Turnerei als Rückhalt für eine gesunde parteilose, aber dabei echt vaterländische Erziehung in weitesten Kreisen begreifen. Schon allein die deutsche Wehrmacht muß den Turnvereinen für ihre Leistung dankbar sein. Sie nimmt den militärischen Erziehern einen großen Teil Arbeitslast ab, wenn sie bei Tausenden von jungen Leuten die körperliche Kraft und Gewandtheit entwickelt. Den Leuten selbst erleichtert sie damit ihre militärische Dienstpflicht, denn der gewandte Turner hat nicht nur an den Turngeräten des Militärs einen merkwürdigen Vorsprung vor seinen Kameraden, sondern wird die Vorteile der turnerischen Disziplinierung, der größeren Selbstbeherrschung, der rascheren Auffassung und Anpassung bei der Gesamtheit seiner militärischen Obliegenheiten dankbar empfinden. Im Jahre 1913 sind rund 50 000 Turner in die Armee eingetreten. Rechnet man sich aus, was ein solcher alljährlicher Beitrag zu unserer Aushebungsziffer schließlich für eine Summe ergibt, ein wie hoher Prozentsatz der ganzen Armee im Ernstfalle aus der Schule der deutschen Turnerschaft hervorgehen würde, so wird man vor der Gefahr, deren Leistung zu unterschätzen, wohl ein für allemal gesichert sein.

Es ist kein Fehler, wenn die jungen Leute gerade auch im Hinblick auf die Erleichterungen ihres Militärdienstes die Turnplätze der deutschen Turnerschaft aufsuchen. Trotzdem wäre es falsch, die Turnerei nur im Hinblick auf das Militär zu schätzen. Körperliche Kraft und Gewandtheit sind Güter, die wir weit über die Soldatenzeit hinaus überall im Leben gebrauchen können. Es ist deshalb sehr erfreulich, wenn auch nach der Soldatenzeit der rechte Turner seinem Verein treu bleibt. Er wird es selbst nicht bereuen, bessere Gesundheit und ein höheres Alter, größere Leistungsfähigkeit in erster Linie bei körperlicher Arbeit, aber selbst auch bei geistiger Tätigkeit, die ein Gegengewicht oft so dringend erfordert, werden ihn belohnen. Daß auch an vielen Orten immer noch jungfräuliche Böden für Neugründungen vorhanden ist, fast möchte man sagen leider — beweist der Zugang von nicht weniger als 540 neuen Vereinen im Jahre 1913.

Die Zahl der turnenden Frauen und Mädchen wächst im Vergleich zu den Zahlen der Männer und Knaben erheblich langsamer, doch muß man sich erinnern, wie die körperliche Entwicklung des weiblichen Körpers in ihrer ganzen Tragweite für die Nation und für das kommende Geschlecht erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit richtig gewürdigt wird, während der Zwang, den die militärischen Anforderungen an das männliche Geschlecht stellen, hier fortfällt. Unter solchen Umständen darf man auch die zehringenden Zahlen des weiblichen Wachstums immerhin als erfreulich bezeichnen und man möchte nur den Wunsch daran knüpfen, daß sie in den kommenden Jahren entsprechend unseren fortschreitenden Einsichten in die Zusammenhänge zwischen der weiblichen Gesundheit und der nationalen Leistungsfähigkeit sich noch stärker vermehren.

Neues Leben ist auch in die alte Turnerei durch die moderne Ertüchtigungsbewegung gekommen. Der rege Wettbewerb wirkt anspornend, von den neuen Sonder-

bestrebungen wird vieles auch stärker als bisher in das Turnprogramm aufgenommen, und der Nation kommen schließlich die gesamten Leistungen der verschiedensten Körperkulturbestrebungen zugute. Zu wünschen bleibt trotzdem, daß der Wettbewerb stets ein freundschaftlicher bleibe, bei dem der Blick auf das gemeinsame Ziel nie verloren gehe. Und da darf die deutsche Turnerschaft für sich beanspruchen, neben allen Neuerungen unserer Tage doch immer als deren historischer Kern und Stammwurzel, die selbst noch voll treibenden Lebens ist, respektiert zu werden. Dazu ein kräftiges

„Gut Heil!“

Politische Nachrichten.

Die österreichische Note.

Der Ernst der Stunde.

Soweit die Meinungen über die Note Oesterreichs an Serbien und die Situation bekannt geworden sind, stimmen alle darin überein, daß die jetzt beginnende Entwicklung mit großem Ernst zu bewerten ist. Ein Berliner Blatt meldet bereits von der Einberufung der dort lebenden Oesterreicher, was auch von anderer Seite nachträglich bestätigt wird. Es braucht auch jetzt nicht länger verheimlicht zu werden, daß Oesterreich-Ungarn in den letzten Wochen ganz in der Stille alle militärischen Vorbereitungen getroffen hat und fertig ist.

Eine Gefahr für den allgemeinen Frieden dürfte jedoch erst eintreten, wenn Rußland sich anschließen sollte, die Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konfliktes zu verhindern. Davon reden die Berliner Abendblätter, zunächst der „Lokal-Anzeiger“. Er schreibt:

Berlin, 24. Juli. Der Totaleindruck der österreichisch-ungarischen Note läßt sich in die Worte zusammenfassen: scharf, aber gerecht. Es wird vielleicht Leute geben, welche die Forderungen der Wiener Note als zu scharf ansehen; denen können nur die Tatsachen entgegen gehalten werden, die diesen Schritt der Donaumonarchie aufgezwungen haben. Wenn anders nicht der Glaube an den Fortbestand des monarchischen Gedankens in Europa in Frage gestellt werden soll, muß auch dort ein Gefühl von Gerechtigkeit und staatlicher wie monarchischer Solidarität bestehen, von wo in Serbien auf Beistand gerechnet wird. Serbien wird die österreichischen Forderungen erfüllen oder es wird zugrunde gehen.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es:

Man wird die Forderungen, die von der österreichischen Regierung an die Feststellungen über die großserbische Agitation geknüpft werden, für durchaus begründet halten müssen. War man endlich entschlossen, in das serbische Wespenneß zu greifen, so mußte es mit fester Hand geschehen. Wir glauben, daß eine Ausdehnung der serbisch-österreichischen Differenzen, ein Ueberspringen des Punktes auf die übrigen europäischen Mächte sehr wohl vermieden werden kann. Die deutsche Regierung hat schon seit der akuten Zuspitzung des Konfliktes keinen Zweifel daran gelassen, daß sie durchaus hinter ihrem österreichischen Verbündeten steht, daß sie aber alles tun wird, was in ihren Kräften steht, um den Konflikt zu lokalisieren.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Die Note entspricht in jedem Punkte den Rücksichten, die Oesterreich-Ungarn nach dem Attentat vom 28. Juni seinem Ansehen und seiner Würde als Großmacht schuldig ist. Seit dem Sturze der Obrenowitsch hat die serbische Politik einen dauernden latenten Kriegszustand in den Beziehungen des Königreichs zur Donaumonarchie herbeigeführt durch den Umstand, daß Serbien bisher bei allen seinen Provokationen Oesterreichs auf Unterstützung Rußlands rechnen zu können glaubt, macht es Oesterreich gebieterisch zur Pflicht, dem unruhigen Nachbar im Süden endlich einmal mit vollem Ernste entgegenzutreten und ihn vor die Frage von Krieg und Frieden zu stellen. —

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus:

Wir können ernstlich nicht annehmen, daß irgendein Staat aus irgendwelchen Gründen Serbien den Rücken steifen oder der österreichischen Regierung Schwierigkeiten machen werde. Wir glauben, daß am wenigsten von Rußland, trotz alles dessen, was in Rußland während der letzten Wochen laut geworden ist. Das Deutsche Reich kann nur den Wunsch hegen, daß Oesterreich die befundete Entschiedenheit weiter bezeigen möge und daß es mit allem Ernst und Nachdruck seine Forderungen aufrechterhalte. Es hegt den weiteren Wunsch, daß der Konflikt, wenn er unvermeidlich ist, sich auf die beiden beteiligten Staaten beschränke. Wenn die Beschränkung des Konfliktes wider Erwarten nicht möglich sein sollte, würde das Deutsche Reich seine Bündnispflicht ohne Winkelzüge und mit aller Kraft erfüllen.

Die „Germania“ meint:

Im ganzen zivilisierten Europa würden sowohl die österreichisch-ungarische Note wie die heutigen Darlegungen des Wiener „Fremdenblatts“ wie die Befreiung von einem schweren Alp wirken. Mit kaum mehr zu bemäntelnder Ungeduld habe man das entscheidende Wort: „Bis hierher und nicht weiter“, erwartet. Jetzt sei es gesprochen und überall atme man erleichtert auf, nicht nur in der Donaumonarchie.

In Erwartung der Antwort Serbiens.

Wien, 24. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bad Ischl: Graf Berchtold wird morgen nachmittag wieder hier eintreffen, um hier die Antwort der serbischen Regierung auf die gestern überreichte Note abzuwarten. Der Minister will dem Kaiser keinen telegraphisch übermittelten Bericht vorlegen lassen, sondern sofort nach Eintreffen der Note aus Belgrad dem Kaiser mündlich Vortrag halten.

Order an den Belgrader Gesandten.

Wien, 24. Juli. Der I. L. Gesandte in Belgrad Freiherr von Giesl hat den Auftrag, falls die königliche serbische Regierung bis Samstagabend 6 Uhr pünktlich die vorbehaltlose Annahme der in der Note vom 23. d. M. angeführten Forderungen nicht notifiziert haben sollte, mit dem Personal der Gesandtschaft Serbien zu verlassen.

Belgrad, 24. Juli. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Paschtsich ein dringlich ein-

berufener Ministerrat statt, in welchem über die durch die österreichisch-ungarische Note geschaffene Situation beraten wurde.

Die Auffassung in Italien.

Rom, 24. Juli. „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ betonen die außergewöhnlich ernste Bedeutung der österreichischen Note. „Giornale d'Italia“ fürchtet, daß eine schwere internationale Krise eröffnet sei, die dem europäischen Frieden gefährlich werden könne, drückt jedoch den Wunsch aus, daß es nicht zu diesem Außerstkommen möge. Die serbische Regierung müsse sich auf sich besinnen. Die gegen die Politik in Belgrad erhobenen, im einzelnen spezifizierten Anklagen machten unbedingt auf die öffentliche Meinung Europas einen ersten Eindruck. Man müsse hoffen, daß Serbien hierüber Rechenschaft geben werde. Um seiner nationalen Ehre willen, um der Wohlfahrt seines Volkes, um die Sicherung der erreichten Vorteile und des erreichten Fortschritts willen und um die Hoffnung auf seine Zukunft sowie des europäischen Friedens willen könne und dürfe Serbien den Forderungen des mächtigen Nachbarn keine glatte kategorische Weigerung entgegensehen. Die „Tribuna“ führt aus, entgegen anderen Meldungen sei die österreichische Note den europäischen Kabinetten erst heute morgen überreicht worden. Es sei nicht zutreffend, daß die Note eine vorläufige Zustimmung erhalten hätte. Eine solche sei übrigens auch nicht verlangt worden. Das Blatt führt weiter aus, es wiederhole sich jetzt vielleicht mit noch ernsterem Charakter die Situation des vergangenen Jahres, in welchem die Vermittlungsalaktion der Mächte, besonders Oesterreichs und Italiens, einem österreichisch-serbischen Vorbeugen konnte. Die Vermittlungsalaktion sei heute mit nicht minderm Eifer begonnen. Italien habe bereits aktiv in Belgrad interveniert, indem es eine veröhnliche Haltung anempfehl. Es hat außerdem in Wien und Petersburg analoge Schritte unternommen, Italien hat auch versucht, Rumänien dazu zu bewegen, in Belgrad vorstellig zu werden und zur Ruhe zu raten. Die öffentliche Meinung Italiens gebe sich Rechenschaft von der schweren Gefahr, welche die allserbische Propaganda und die allserbische Bewegung für Oesterreich-Ungarn darstellten und fände es demgemäß gerecht, daß Serbien die beruhigenden Zusicherungen geben könne und müsse.

Russische Intervention.

London, 24. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der heutige Ministerrat dauerte vier Stunden. Man versichert, daß Rußland unverzüglich intervenieren und von Oesterreich-Ungarn verlangen wird, die Frist des Ultimatus hinauszuschieben, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu machen.

Was Paris meint.

Paris, 24. Juli. Die Presse beschuldigt Oesterreich-Ungarn, die Dinge absichtlich zu überstürzen.

Paris, 24. Juli. Das Blatt „Patrie“ veröffentlicht ein angebliches Interview mit dem serbischen Gesandten in Paris, Wesnitsch, in welchem die Ansicht ausgedrückt wird, daß die österreichisch-ungarischen Forderungen völlig unannehmbar seien. Der Gesandte erklärt, daß er der Veröffentlichung vollkommen fernstehe und fügt hinzu, er habe mit keinem Journalisten eine Besprechung gehabt.

Ruhige Auffassung in England.

London, 24. Juli. Die hiesige Presse steht der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien herrschenden Spannung mit gleichmäßiger Ruhe gegenüber, wenn sie auch nicht zum Optimismus neigt.

London, 24. Juli. Die „Pall Mall-Gazette“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Note an Serbien zeichnet sich durch die Verbindung von Festigkeit mit Zurückhaltung aus. Es ist unleugbar, daß Belgrad die Pflanzschule der Verschwörung gegen die Ruhe des Nachbarstaates ist. Es ist die Pflicht der serbischen Regierung, sich nicht nur selbst von solchen Nachenschaften fernzuhalten, sondern ihnen auch den Schutz ihrer Jurisdiction zu verweigern. Oesterreich ist berechtigt, die strikte Erfüllung dieser Verpflichtungen zu fordern, und wir erwarten, daß die Antwort auf ihre Aufforderung auf Seiten der Regierenden Serbiens die ehrliche Bereitschaft zeigen wird, das Land von dieser Anlage zu reinigen.

London, 24. Juli. „Westminster Gazette“ schreibt über die Wiener Note: Wir wissen nicht, welches Maß von Wahrheit in den Anschuldigungen enthalten ist, aber sie sind bestimmt. Wenn sie erhärtet werden, handelt es sich nicht allein um die Frage des Asylrechtes. Die Beschuldigung ist, daß serbische Beamte direkt darin verwickelt sind. Wir können nicht glauben, daß Serbien so schlecht beraten ist, die Anklagen nicht mit großer Mühe und Ernst zu behandeln. Wir sagen keineswegs, daß die Anschuldigungen zugegeben werden müssen; das hängt von dem Beweismaterial ab, über das ein Urteil abzugeben wir nicht in der Lage sind. Wir sagen nur, daß die serbische Antwort notwendig eine ernsthafte Erwiderung auf eine Reihe schwerer Anschuldigungen sein muß. Man sprach viel von Rußlands Haltung in dieser Frage, aber wenn die in der Note enthaltenen Anschuldigungen substantiiert werden können, glauben wir nicht, daß die russische Regierung einen sehr erheblichen Einspruch erheben dürfte, daß Serbien genötigt sein wird, Oesterreich-Ungarn eine Genugtuung zu geben.

Frankreich.

Poincarés Abreise.

Nach einem Diner an Bord des Linien Schiffes „France“ dem der Kaiser, die Kaiserin, die Großfürsten und die Großfürstinnen beiwohnten, ging das französische Geschwader gestern Abend um 10½ Uhr nach Schweden in See.

Die Petersburger Zusammenkunft ist damit zu Ende. Fragt man nach dem Ergebnis, das der Besuch des französischen Präsidenten beim Zaren von Rußland gezeitigt hat, wird man nur eins darauf zu hören bekommen: die Stärkung des russisch-französischen Bündnisses. Das ist eine sehr allgemeine Redensart. Aus den letzten Trinkreden, die die beiden Staatsoberhäupter gehalten haben, geht aber auch hervor, daß für die diplomatischen Schritte des Zweibundes zwischen dem Zaren und Poincaré ganz bestimmte Abmachungen getroffen wurden. Man wird also künftighin damit zu rechnen haben, daß der Zweibund in allen

seinen Aktionen geschlossener auftreten wird als bisher. Daß dies nur zu dem Zwecke der Friedenserhaltung geschehen soll, wie sich Poincaré und Zar Nikolaus bei dem Abschied noch einmal pro domo versichert haben, klingt ja ganz schön, paßt aber nicht recht zu den anderen Worten, die auf die enge Waffenbrüderschaft der russischen und der französischen Armee deutlich Bezug nehmen. Von Petersburg aus begab sich Präsident Poincaré nach Schweden, wo er sich über die unabhängige Haltung desandinavensstaates im Konzert der Mächte mit König Gustav unterhalten will. Vielleicht soll auch dieser Besuch dazu beitragen, die bestehende schwedisch-russische Spannung zu beilegen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personennachrichten.

Balestrand, 24. Juli. Vor dem Frühstück unternahm der Kaiser mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Land und wohnte mittags dem Wassersportfest der Mannschaften der „Hohenzollern“ und der Begleitschiffe bei. Mittags traf aus Berlin ein Kurier mit Depeschen ein. Nachmittags ging der Kaiser mit Gefolge an Bord des „Sleipner“, um einen Ausflug nach Vitt zu machen, wo die angeblich aus dem zwölften Jahrhundert stammende Holzkirche eingehend besichtigt wurde.

Aus Anlaß der Verlobung im bayerischen Königshaus liefen im Hoflager zu Leutsteden zahlreiche Glückwunschtelegramme ein, darunter vom Kaiser, der Kaiserin, Kaiser Franz Josef und anderen Fürstlichkeiten. Ministerpräsident Graf Hertling übermittelte dem König die Glückwünsche des Staatsministeriums. Gestern gratulierten telegraphisch die Abgeordnetenkammer und der Magistrat München.

Der Sturm auf die Landeskirche.

Was sich im vergangenen Winter das mit der Umsturzpartei verbündete Komitee „Konfessionlos“ in so widerwärtiger, aber leider nicht ganz erfolgloser Weise leistete, soll anscheinend im Herbst wiederholt werden. Zunächst geht man allerdings nur darauf aus, den recht stark angegriffenen Kriegsschlag wieder zu füllen. Zu diesem Zwecke geht jetzt bürgerlichen Kreisen folgendes Anschreiben zu: „Die Kirchenaustrittspropaganda, die im Herbst in größerem Umfange wieder in ganz Deutschland einsetzen soll, erfordert für die nächsten Monate ein großes Geld. Wenn Sie in der Lage sind, für die Kirchenaustrittsbewegung Geld zu sammeln, so senden wir Ihnen, aber nur auf Ihren ausdrücklichen Wunsch, eine Werbeliste, die die Unterschriften von Christian Carlens, Artur Drews, Ernst Haefel, Max Henning, Wolf Hoffmann, Vilh Jannasch, Hans Leuß, Wilhelm Ostwald, Heinrich Peus, Kurt von Tepper-Laski, Bruno Wille trägt. Wir bitten Sie dann, mit Hilfe einer solchen Sammelkarte für die Austrittsbewegung Geld zu sammeln und die Mittel uns zu überweisen.“ Das auf diese Weise um Geldspenden ersuchte Bürgertum sollte sich klar machen, daß die Abfallbewegung in erster Linie für die Sozialdemokratie arbeitet. Das hat trotz aller Dementi die vorjährige traurige Campagne mit aller Schärfe und Deutlichkeit gezeigt. Die Wiederkehr der häßlichen Spektakel mit ihren lärmenden Beschimpfungen von allem, was den Menschen seit Jahrtausenden hehr und heilig ist, ist zwar höchst unerfreulich, doch wird man sich damit trösten können, daß die Geschäfte der Kirchenaustrittspropaganda im kommenden Winter — nach ihren Erfolgen in der Provinz und bei den letzten Versammlungen in Berlin zu urteilen — voraussichtlich nicht sonderlich blühen dürften.

Drahtberichte.

Die Auslandsbewegung in Rußland.

Baku, 24. Juli. Der vom Kaiser hierher abkommandierte Generalmajor a la suite Dschunkowski ist hier eingetroffen. Er ließ sofort eine in Tausenden von Exemplaren gedruckte Kundmachung in der Stadt und dem Gouvernment Baku verteilen, in der er betont, daß er durch weitgehende Vollmachten zu den strengsten Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe ermächtigt sei. Nachdem er den Oberbefehl über die örtlichen Truppen und die Oberleitung über die örtliche Zivilverwaltung übernommen habe, fordere er die Bevölkerung auf, ihm bei seiner Aufgabe zu unterstützen. Die Kundmachung drückt die Ueberzeugung aus, daß der Erfolg seiner Aufgabe weniger von der Strenge als von der Achtung vor dem Gesetz abhängt und von der Besonnenheit der Streikenden. Die Zahl der Streikenden beträgt 22 000.

Petersburg, 24. Juli. In den Vororten Staraja und Derejna feuerten berittene Schutzeinheiten auf Streikende, die mit Steinen warfen und Schüsse abfeurten. Mehrere Arbeiter wurden verwundet. Im Schlüsselburger Stadtteil richteten Arbeiter heute mittag in zwei Gastwirtschaften Verwüstungen an. Mehrere Arbeiter wurden dabei verwundet, einige verhaftet. Gestern nacht fand außerhalb der Stadt eine Arbeiterversammlung statt, an der acht- bis zehntausend Arbeiter teilnahmen.

Paris, 24. Juli. Der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen hat heute nachmittag eine längere Unterredung mit dem interimistischen Minister des Äußeren Bienvenu-Martin.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Juli 1914.

**** Für treue Dienste.** Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem im Hause E. Löwenthal seit vierzig Jahren bediensteten Fräulein Bella Herz das goldene Kreuz verliehen.

*** Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, den 28. Juli, abends 8½ Uhr im Rathaus.** Tages-Ordnung: 1. Herstellung einer Gasmesser- und Druckregler-Anlage im Gaswerk. 2. Anschluß des Saalburg-Museums an die städtische Wasserleitung der Saalburg-Wirtschaft. 3. Neuordnung der Beförderungen der Beamten und der Vergütungen der nicht amtlich Angestellten der Stadt.

**** Frequenz.** Die heutige Fremdenfrequenz beträgt nach amtlicher Feststellung 9549 Personen.

m. Standesamtliches Aufgebot. Maurer Wilhelm Kullmann zu Bad Homburg und Fabrikarbeiterin Marie Wilhelmine Schmidt zu Bad Homburg.

**** Der Regellub „Saalburgia“** feiert am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, in den Räumen des „Nassauer Hofes“ sein diesjähriges „Großes Gartenfest“, verbunden mit Preisfesten und Preisschießen sowie Tanz. Mitglieder und deren Angehörige sind dazu freundlichst eingeladen.

**** Ziegenmarkt in Braunheim.** Der Verband der nassauischen Ziegenzüchtervereine gibt im heutigen Anzeigenteil bekannt, daß wegen Auftretens der Maul- und Klauenseuche in Rodelheim bei Frankfurt a. M. der für Mittwoch, den 27. d. M., vorgesehene Ziegenmarkt nicht stattfindet.

Letzte Nachrichten.

Frankreich und die österreichische Note.

Paris, 25. Juli. Der außerordentliche Eindruck, welchen die österreichische Note hier hervorgerufen hat, gibt sich in Erörterungen der gesamten Presse kund. Fast durchweg wird Oesterreichs Schritt in rückhaltlosester Weise verurteilt. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die österreichisch-ungarische Regierung für ihren Schritt einen Zeitpunkt gewählt hat, wo die Usterkrise in London ihren Höhepunkt erreicht, wo in Petersburg die Arbeiterfrage einen akuten Charakter angenommen hat und wo Präsident Poincaré und Minister des Äußeren Biviani sich vom Zaren verabschiedet und in Kronstadt eingeschifft haben. Der „Matin“ sagt, Rußland werde Oesterreich-Ungarn zweifellos erlauben, seine Aktion aufzuführen, um den Mächten die Prüfung der Akten zu ermöglichen, die Oesterreich zu ihrer Verfügung stellte. Das wäre eine vernünftige Lösung, welcher sich Europa anschließen müßte. Auch Oesterreich habe nur dies eine Mittel, um seine bona fides zu beweisen: die Annahme des russischen Ersuchens. — „Aures“ schreibt in der „Humanité“: Die österreichische Note ist furchtbar ernst; sie scheint darauf berechnet, das serbische Volk aufs tiefste zu demütigen oder zu zerschmettern. Die Bedingungen, die Oesterreich den Serben auferlegen will, sind derartig, daß man sich fragen muß, ob die Mierikale und militaristische Reaktion in Oesterreich nicht den Krieg wünscht und ihn nicht unvermeidlich machen will. Das wäre das ungeheuerlichste Verbrechen. — Die radikale „Lanterne“ sagt: So treu man auch am Friedensgedanken festhalten mag, so gibt es doch Stunden, wo man sich zur Gewalt entschließen muß, um auf die Gewalt zu antworten; da wird der Krieg die heiligste aller Pflichten. — Die radikale „Aurore“ schreibt: Die Kriegserklärung an Serbien wäre das Signal einer furchtbaren europäischen Katastrophe. — Der „Rappel“ sagt: Das von Oesterreich an Serbien gerichtete Ultimatum ist von einer unerbittlichen Strenge. Es stellt solche Bedingungen, daß man offen von einer regelrechten diplomatischen Herausforderung sprechen kann. — Der „Figaro“ schreibt: Es gibt noch einen allerdings schwachen Hoffnungsschimmer. Die österreichisch-ungarische Regierung präzisiert weder den Charakter noch die Grenzen ihrer Intervention bei der Kontrolle und Ausführung der von ihr geforderten Maßnahmen. Vielleicht wird dieser weitaus wichtigste Punkt doch Stoff zu Verhandlungen und Ausgleichungen bieten.

Englische Stimmen.

London, 25. Juli. Die Blätter beschäftigen sich mit der Wiener Note. Die „Times“ schreibt: Alle, denen der allgemeine Friede am Herzen liegt, müssen ernstlich hoffen, daß Oesterreich-Ungarn in der Note an Serbien nicht sein letztes Wort gesprochen hat. Wenn dies doch der Fall ist, dann stehen wir am Rande des Krieges, und zwar eines Krieges, der für alle Großmächte unermessbare Gefahren im Gefolge haben kann. — Bezüglich der Kriegsdrohung Oesterreichs meint das Blatt: Eine Macht, die von diesem Rechte Gebrauch machen will, könne nicht erwarten, daß die Gerechtigkeit ihrer Aktion von anderen anerkannt werde, bis sie durch etwas näher als bloße Behauptungen dies erhärtet. Außerdem nehme die kurze Frist des Ultimatums Serbien jede Gelegenheit, sich zu verteidigen. Oesterreich-Ungarn überlasse damit einem kleinen und erregbaren Balkanstaate binnen wenigen Stunden die Entscheidung, ob ein dritter Balkankrieg stattfinden soll, und zwar ein Balkankrieg, in dem diesmal von Anfang an eine Großmacht verwickelt sein würde. Alle Mächte müßten in Erwägung ziehen, was ihre Ablehnung bedeuten könnte und sie müßten alle Anstrengungen machen, einen Kampf zu vermeiden, dessen Ende niemand voraussehen könnte. — Der „Daily Telegraph“ glaubt, daß Oesterreich-Ungarn in keinem Falle von einem Kriege Vorteil haben werde, denn wenn er erfolgreich wäre, so würden seine Vorteile äußerst zweifelhaft sein, während ein erfolgloser Ausgang unheilvolle Wirkungen haben würde. Andererseits — sagt das Blatt — ist es die serbische Regierung sich selbst schuldig, ihre Ehre von der Anlage der Mitschuld an der Mordtat zu reinigen, und das Blatt zweifelt nicht, daß diese Verpflichtung vollkommen anerkannt und erfüllt werden würde.

Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung in der Woche vom 26. Juli bis 1. Aug. 1914.

Täglich: Morgenmusik an den Quellen von 7—8 Uhr.
Donnerstag: Doppelkonzert (Militärkapelle und Kurorchestra) von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Abends Bengalische Beleuchtung des Parks. Leuchtfantäne.
Montag: Vormittags 9 Uhr: Beginn des Lawn-Tennis-Turniers für aktive Offiziere der Armee und Marine.

Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—9¼ Uhr. Abends 9¼ Uhr im Goldsaal: Tanz-Reunion.
Dienstag: Militärkonzert (Kapelle des 1. Nass. Pion. Bat. Nr. 21) von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal: Kinderfest mit Tanz. — Abends 8 Uhr im Kurhaus-Theater: Einmaliges Ensemble-Gastspiel der ersten Sänger von der Wiesbadener Hofoper: „Rigoletto“.

Mittwoch: Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Abends 8¼ Uhr im Goldsaal: Bunter Abend unter Leitung von Benno Haller, Fynn Volta, München. Altorientalische und moderne Tanzpoesien, Benno Haller. Lustige Rezitationen, Karl P. Edelmann. Violine, Klavier.

Donnerstag: Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—9¼ Uhr. Abends 9¼ Uhr im Goldsaal: Tanz-Reunion.

Freitag: Militärkonzert (Kapelle des Rhein. Husaren-Regts. Nr. 9) von 4—5½ Uhr. Abends 8 Uhr: Großes Gartenfest (Doppelkonzert, Illumination des Kurgartens, Kinderballett und Serpentinanz im Freien, Feuerwerk, bengalische Beleuchtung des Parks, Leuchtfantäne und Tanz im Goldsaal).

Samstag: Militärkonzert (Kapelle des 3. Bat. Füß. R. Nr. 80) von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Bei günstiger Witterung nachmittags Promenade-Konzert an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurhaus-Theater: „Der Bettelstudent“, Operette, mit Herrn Lichtenstein von der Wiesbadener Hofoper als Gast.

Wetterbericht.

Die Wetterlage ist unverändert.

Aussichten für Sonntag:

Wechselnd bewölkt, zeitweise leichte Regenschauer, auf frische westliche Winde.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle Sonntag, den 26. Juli.

Morgens 7 Uhr an den Quellen.

unter Leitung des Konzertmeisters Willem Meyer.

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral, Wacht auf! ruft uns die Stimme. | |
| 2. An die Gewehre. Marsch. | Lehnhardt. |
| 3. Ouverture, Deutsche Burschenschaft. | Weidt. |
| 4. Am Hofe der Zarin, Walzer. | Ivanovic. |
| 5. Walde-Flüstern. | Czibulka. |
| 6. Offenbachiana, Potpourri. | Conradi. |

Nachmittags und Abends

Doppel-Konzert

des städtischen Kurorchesters

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

und von der

Kapelle d. III. Bat. Füß. Regt. Nr. 80.

Leitung: Herr Musikleiter W. Haberland.

Nachmittags 4 Uhr.

- | | |
|---|------------|
| 1. M.-K. Festmarsch. | Hannusch. |
| 2. K.-K. Ouverture, Die beiden Savoyarden. | Offenbach. |
| 3. M.-K. Geburtstagsständchen. | Linke. |
| 4. K.-K. La regatta veneziana. | Rossini. |
| 5. M.-K. Walzer, Kind du kannst tanzen. | Fall. |
| 6. K.-K. Ballet-Fantasie. | Paepke. |
| 7. M.-K. Ouverture, Deutsche Volkslust. | Herold. |
| 8. K.-K. Paszteni-Stimmung. | Hubay. |
| 9. M.-K. Erinnerung an Wagners Tannhäuser. | Hamm. |
| 10. K.-K. Czardas über ungarische Nationalmelodien. | Michels. |
| 11. M.-K. Potpourri, Weidmanns Lieblingslieder. | Reckling. |
| 12. K.-K. Lockenköpfchen. | Powell. |
| 13. M.-K. Preciosa, Marsch. | Weber. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|-------------------|
| 1. M.-K. Deutschlands Fürsten, Marsch. | Blankenburg. |
| 2. K.-K. Ouverture z. Op., Die Fledermaus. | Strauss. |
| 3. M.-K. Feierlicher Zug zum Münster aus Lohengrin. | Wagner. |
| 4. K.-K. Andalusienne. | Nicodé. |
| 5. M.-K. Juxbaron, Walzer. | Kollo. |
| 6. K.-K. Ein Rätsel ist das Fräulein, Konzertszene a. d. Op., Frauenherz. | Strauss-Reiterer. |
| 7. M.-K. Fantasie aus Webers Oberon. | Rosenkranz. |
| 8. K.-K. Fantasie a. d. Oper, Rienzi. | Wagner. |
| 9. M.-K. Ouverture, Ein Fest der Muse. | Sehatten. |
| 10. K.-K. Tanz der Fischermädchen. | Blon. |
| 11. M.-K. Czardas a. d. Oper, Der Geist des Wododen. | Grossmann. |
| 12. K.-K. Peer Gynts Heimkehr u. Solvys Lied. | Grieg. |
| 13. M.-K. Erinnerungen aus dem Militärleben, Potpourri. | Recklina. |
| 14. K.-K. Luxemburg, Walzer. | Lehar. |
| 15. M.-K. Am stillen Herd a. d. Op., Die Meistersinger von Nürnberg. | Wagner. |
| 16. K.-K. Kosakenritt, Galopp. | Müllöcker. |
| 17. M.-K. Tanz-Duett, Der lustige Ehemann. | Strauss. |

Illumination des Kurgartens. — Leuchtfantäne.

Montag, den 27. Juli.

Morgens 7 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|--|----------------|
| 1. Choral, Allein Gott in der Höh sei Ehr. | |
| 2. Alte Kameraden, Marsch. | Feicke. |
| 3. Ouverture, Sonnige Welt. | Kling. |
| 4. Minnen und Werben, Walzer. | Blon. |
| 5. II. Scene d. II. Akts aus Lohengrin. | Wagner. |
| 6. Potpourri a. d. Operette, Der lustige Krieg. | Strauss. |
| Nachmittags 4 Uhr. | |
| I. Teil. | |
| 1. Auf und ab, Marsch. | Avolo. |
| 2. Ouverture z. Op., Die Entführung a. d. Serail. | Mozart. |
| 3. Im Mondlicht. | Elgar. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Herodias. | Massenet. |
| II. Teil. | |
| 5. Frauenliebe und Leben, Walzer. | Blon. |
| 6. Walthers Preislied a. d. Op., Die Meistersinger von Nürnberg. | Wagner. |
| 7. Einleitung und Mazurka aus Copelia. | Delibes. |
| Abends 8 Uhr. | |
| I. Teil. | |
| 1. Ouverture, Die Irrfahrt ums Glück. | Suppe. |
| 2. Auf den Höhen, Tonbild. | Hervé. |
| 3. Serenade a. d. Oper, Der Schmuck der Madonna. | Wolf-Reiterer. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Traviata. | Verdi. |
| II. Teil. | |
| 5. Ouverture, Die Hebriden, (Fingalshöhle). | Mendelssohn. |
| 6. Fideles Wien, Walzer. | Komzak. |
| 7. Elogie für Violoncell und Harfe. | Zamara. |
| 8. Ballet-Divertissement. | Blättermann. |

Abends 9¼ Uhr im Goldsaal:

Tanz. — Reunion.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am **12. August 1914, vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 — versteigert werden: das im Grundbuche von Rirdorf Band 11 Blatt Nr. 499 (eingetragener Eigentümer am 12. Februar 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann Wilhelm Spies in Rirdorf) eingetragene Grundstück Gemarkung Rirdorf, Kartenblatt 12, Parzelle Nr. 389, Wiese, die Hofstadtwiesen 48 ar 22 qm. groß, Reinertrag 28,32 M., Grundsteuermutterrolle Art. 1245.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am **2. September 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr** im Gemeindehaus zu Köppern versteigert werden: die im Grundbuche von Köppern Band 2 Blatt Nr. 49 (eingetragene Eigentümerin am 27. Juni 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Katharina Debus, jetzt Ehefrau des Arbeiters Emil Stürz in Köppern) eingetragene Grundstücke Gemarkung Köppern:

Kartenblatt 13 Parzelle Nr. 116, Garten in der Eichwiese, 5 ar 52 qm groß,	Reinertrag 1,11 M.
12 9, Acker auf der Batterie, 9 „ 55 „ „	2,16 „
25 242, Garten, die Weidenstämme, 2 „ 87 „ „	0,57 „
18 6, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten	
Nutzungswert 80 M.	

b) Stall

c) Hinterhaus, Nutzungswert 40 M., 4 ar 19 qm. groß
Hauptstraße Nr. 8

Grundsteuer Mutterrolle Art. 579, Gebäudesteuerrolle Nr. 228.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Grosse Juwelen-Pfand-Versteigerung!

Dienstag, den **28. Juli 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr** anfangend, versteigere gegen sofortige Barzahlung im Saale: „Hotel Kaiserhof“ vis-à-vis Kurhaus, dahier nachfolgende Gegenstände:

153 Brillantringe, 18 Ringe mit Saphier, Brillant u. Rubinen, 3 Ringe m. Saphier u. Brillant, 97 Ringe sortiert, 1 goldene Taschenuhr, 2 Armbänder m. Brillant u. Saphier, 8 goldene Armbänder, 1 Collier m. 8 Brillanten, 1 Brillantcollier, 2 Colliers, 1 Collier-Anhänger, 1 Anhänger m. Rubis, 1 Medaillon m. Brillant, 1 Brillantbrofche, 1 Halbmond-Brofche m. 9 Brillanten u. 8 Rubinen, 1 Brofche m. Saphier u. Brillant, je 1 Brofche (Reitpeitsche u. Halbmond), 6 Brofchen sortiert, 1 Paar Ohrgehänge m. Brillant u. Saphiere, 1 Paar Ohrringe m. Brillant u. Saphiere, 1 Paar Ohrringe m. 4 Brillanten, 3 Paar Ohrringe sortiert, 1 Nadel mit Brillant und Perlen, 1 Nadel mit Brillant und Saphier, 1 Nadel mit 13 Brillanten, 2 Nadel mit Brillanten, 3 Nadeln sortiert, und 2 Borstennadeln.

(Befichtigung der Gegenstände von 10 Uhr Morgens ab im Versteigerungstokal, Saale des Hotel Kaiserhof dahier vis-à-vis dem Kurhause.)

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Juli 1914.

August Herget, beeidigter Auktionator & Taxator.

Elisabethenstraße 43.

Telefon 772.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Dienstag, den **28. Juli 1914, abends 8 Uhr**

Mit Genehmigung der Kgl. Intendantur.

Einmaliges Ensemble-Gastspiel d. ersten Sänger von der Wiesbadener Hofoper.

„Rigoletto“

Oper in vier Aufzügen von Giuseppe Verdi.

Musikalische Leitung
Scenische Leitung
Orchester
Chor

Kapellmeister Adolf Strauss.
Richard von Schenk.
Städtische Kurkapelle.
Singchor der Hofbühne.

Personen:

Rigoletto, des Herzogs Hofnarr	Nic. Geisse Winkel
Der Herzog von Mantua	Walter Favre
Gilda, seine Tochter	Mara Friedfeld
Graf von Monterone	Richard von Schenk
Graf von Sebrano	Adolf Müller
Die Gräfin seine Gemahlin	Maja Victor
Marulle Cavalier	Andreas Becker
Borsa Höfling	Hermann Lautemann
Sperafucillo ein Bravo	Richard von Schenk
Madelena, seine Tochter	Tilde Gärtner
Giovanna Gildas Gesellschafterin	Lore Pierson
Ein Page der Herzogin	Selma Marx
Ein Gerichtsdiener	Carl Dörner

Herren und Damen vom Hofe — Pagen Hellebardiere — Diener.

Ort der Handlung: Mantua.

Zeit das 16. Jahrhundert.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 6.00 Mk., I. Rangloge 5.00 Mk., Parquetloge 4.00 Mk., Sperrsitz 3.50 Mk., II. Rangloge 2.50 Mk., Stehplatz im Parterre 2.00 M., III. Rang reserviert 1.50 M., Gallerie 1.00 Pf.

Vorverkauf auf dem Kurbureau an Wochentagen von 11—1 und 5—7 Uhr.

Sonntags von 11—12 Uhr.

Kassenöffnung 7 1/2 — Anfang 8 — Ende nach 10 Uhr.

Befanntmachung.

Wegen Auftretens der Maul- und Klauenseuche in Rödelheim b. Frankfurt a. M. findet der für Mittwoch, den 29. dieses Monats für Braunheim vorgesehene Biegenmarkt nicht statt.



Strück. **10** Pfennig

FÜHRER

Vornehme pikante Qualität.

50 Strück Kiste. **4.75** M.

Alleinverkauf:

Fritz Nagel

Homburg v. d. H. Louisenstrasse 87.

450jähriges Bestehen und 100jähriges Fahnenjubiläum d. Schützenverein Oberursel (F.) vom 1. bis 9. August 1914.

Sonntag, 2. August, nachmittags 1 Uhr:
Festzug mit historischen Gruppen.
Auf dem Festplatz: Militärkonzert und Tanzmusik.
An allen Tagen: Große Volksbelustigungen und Preisschießen.
Sonntag, den 9. August: Militärkonzert und Tanz, Vertändung der 10 ersten Sieger.

Das Festkomitee.

Holz

Kiefern u. Fichten, Rundscheit u. Prügelholz
per sofort oder später lieferbar zu **kaufen** gesucht.
Ebenso schlagbare **Waldbestände**.
Offerten unt. Nr. **22** an die Expedition des Blattes.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Bereinsversammlung

Montag, den 27. Juli d. Js, abends 9 Uhr
im Römer
Tages-Ordnung:

Waldfest und sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Monatsversammlung am 3. August fällt aus.

Der Vorstand.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit. Streng reel. Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Laufende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Erlanger, Hauptstraße 66. Allen Anfragen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Frischmelkender Kuh

evtl. mit Kalb zu verkaufen.



Obermühle am Weberpfad, Rirdorf.

Gespühl

von großem Hotel abzugeben. Off. erb. unt. B. 25 a. d. Exp. d. Bl.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, 26. Juli.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Rüllkrug.

(Römer 6, 2—3.)

Vormittags 11 Uhr im Kirchenaal 2:

Christenlehre

Herr Pfarrer Rüllkrug.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Pfarrer Benzel.

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Montag, abends 8 Uhr 30 Min. im Kirchenaal 3: Bibelbesprechstunde (1. Kor. 11, 29ff)

Herr Pfarrer Benzel.

Donnerstag, den 30. Juli

abends 8 Uhr 10 Min:

Wochengottesdienst.

Herr Pfarrer Benzel.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

am 26. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Pfarrer Benzel.

Gottesdienst in der katholischen Kirche

Sonntag, den 26. Juli 1914.

6, 6 1/2 und 8 Uhr heilige Messe.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt

11 1/2 Uhr heil. Messe.

2 Uhr Andacht.

Während der Woche früh 6 und 6 1/2 Uhr hl. Messe.

Christl. Versammlung. Elisabethenstr.

19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2—9 1/2 Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8 1/2—9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 34.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 25. Juli

1914.

Wiesbaden, den 9. Juli 1914.

Um den Bau von Blitzableiteranlagen zu erleichtern und die Einführung der Blitzableiter in höherem Maße als bisher zu ermöglichen, hat der Verband Deutscher Elektrotechniker neue Leitfänge über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz aufgestellt.

Nach den Wahrnehmungen des Verbandes werden an vielen Orten die Blitzableiter-Anlagen durch unbegründet strenge Vorschriften und zu hohe Anforderungen der Verwaltungs- und Baubehörden erschwert und verteuert.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat mich daher beauftragt, darauf hinzuwirken, daß in den von Gemeindevorstehern für kommunale Bauten und Anlagen, z. B. Gas- und Wasserleitungen, zur Verhütung von Blitzgefahr getroffenen Bestimmungen unnötige Erscheinung beseitigt werden.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, die Gemeindebehörden hiernach mit entsprechender Weisung zu versehen.

Abdrucke der Leitfänge können von Julius Springer in Berlin zum Preise von 0,30 Mk. für das Stück (10 Stück 2,60 Mk., 25 Stück 6,25 Mk.) bezogen werden.

Der Regierungs-Präsident.

Im Auftrage:

Ritter.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Juli 1914.

Wird veröffentlicht; ich empfehle diejenigen Handwerksmeister, die sich mit der Aufstellung von Blitzableitern befassen, auf die neuen Leitfänge hinzuweisen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Trotha,
Regierungs-Referendar.

Der Königliche Kreisarzt Herr Geh. Medizinalrat Dr. Ziehe dahier ist vom 25. Juli bis 4. September d. J. einschließlich beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Königl. Kreisarzt Herrn Dr. Bellinger in Uffingen vertreten.

Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Erledigung kreisärztlicher Amtsgeschäfte wird empfohlen, alle dienstlichen Korrespondenzen während der angegebenen Zeit lediglich mit der Adresse „An den Kgl. Kreisarzt in Homburg v. d. H.“ unter Fortlassung des Namens zu versehen.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Juli 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Trotha,
Regierungs-Referendar.

Bekanntmachung.

Betreffend Aenderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes. Vom 21. Mai 1914.

Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes beschlossen, den Ausführungsbestimmungen zu §§ 10, 16 folgenden Abs. 2 hinzuzufügen:

Bei der Herstellung von dem Weine ähnlichen Getränken aus Malzauszügen ist außerdem die Verwendung von Zucker und Säuren jeder Art, ausgenommen Tannin als Aromamittel sowie von zuckerhaltigen und säurehaltigen Stoffen untersagt. Nur bei Getränken, die Dessertweinen ähnlich sind und mehr als 10 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter Flüssigkeit ent-

halten, ist der Zusatz von Zucker gestattet; doch darf das Gewicht des Zuckers nicht mehr als das 1,5fache des Malzes betragen. Wasser darf höchstens in dem Verhältnis von zwei Gewichtsteilen Wasser auf ein Gewichtsteil Malz verwendet werden; soweit der Zusatz von Zucker zugelassen ist, wird das Gewicht des Zuckers dem des Malzes zugerechnet.

Berlin, den 21. Mai 1914.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

Delbrück.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Juli 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Trotha,
Regierungs-Referendar.

Volkschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche noch keine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden über ihr Militärverhältnis erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Zwecke der außerterminlichen Musterung bis spätestens zum 1. August d. J. hier unter Vorlegung ihres Lösungsscheins bezw. Geburtsurkunde schriftlich zu melden.

Der Termin zur Musterung findet alsbald nach dem 10. August d. J. statt und wird den sich Meldenden später noch bekannt gegeben. Im Falle der Tauglichkeit erfolgt die Einstellung am 1. Oktober d. J.

Auf Volkschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche einjährig-freiwillig dienen wollen, findet diese Bekanntmachung keine Anwendung.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Juli 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Trotha,
Regierungs-Referendar.

Nachrichten

für

diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffiziersvorschulen einzutreten wünschen.

1. Die Unteroffiziersvorschulen haben die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgeprägter Neigung für den Unteroffizierstand in der Zeit zwischen dem Verlassen der Schule nach beendeter Schulpflicht und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter derart fortzubilden, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse soweit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Militär-Verwaltungs- bezw. Zivildienst wünschenswert ist. — Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Anforderungen des Militärdienstes, besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

2. Die Ausbildung in den Unteroffiziersvorschulen dauert in der Regel zwei Jahre.

3. Die Zöglinge in den Unteroffiziersvorschulen gehören nicht zu den Militärpersonen des Reichsheeres. Denselben stehen daher bei vor kommenden Dienstbeschädigungen keine Ansprüche auf Invaliden-Vorteile zu. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung, aus der Unteroffiziersvorschule, unter Übernahme der für die Ausbildung in einer Unteroffizierschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizierschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthaltes in der Unteroffiziersvorschule zwei Monate über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus im activen Heere zu dienen, für den Fall aber, daß ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht im vollen Umfange nachkommen sollte, die auf ihn gewendeten Kosten, 465 Mark für jedes auf der Unter-

offiziersvorschule zugebrachte Jahr, sofort zu erstatten. Im letzteren Falle sind die nicht ein volles Jahr, bezw. einen vollen Monat ausmachenden Fristen tageweise zu berechnen. Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Unteroffiziersvorschule entlassen, so ist er zur Erstattung der Kosten nicht verpflichtet. Auch übernimmt derselbe für einen etwaigen über zwei Jahren hinaus erforderlich werdenden Aufenthalt in der Unteroffiziersvorschule keine besondere Verpflichtung.

4. Bei dem Uebertritt in die Unteroffiziersvorschule hat der Freiwillige den Fahneneid zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des Heeres unter den militärischen Gesetzen.

5. Nach der in der Regel 2 Jahre dauernden Ausbildung in der Unteroffiziersvorschule werden die in den Unteroffiziersvorschulen vorgebildeten Unteroffizierschüler an Infanterie-, Jäger-, Marine-Infanterie- und Artillerie-Truppenteilen überwiesen, und zwar diejenigen Unteroffizierschüler, welche die Befähigung hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

6. Die Aufnahme in eine Unteroffiziersvorschule ist von folgenden Bedingungen abhängig:

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15, aber nicht über 16 Jahre alt sein.

Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

Bettnäßer, Bruchleidende und mit Fußschweiß behaftete junge Leute dürfen nicht aufgenommen werden.

7. Wer in eine Unteroffiziersvorschule aufgenommen zu werden wünscht hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem Vater oder Vormund, persönlich bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirkscommando oder bei dem Commando einer Unteroffiziersvorschule vorzustellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- a) ein Geburtszeugnis (A. B. Bl. 1892 S. 182 Nr. 212),
- b) den Konfirmationschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
- d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Bezirkscommandeur v. veranlaßt die ärztliche Untersuchung, die schulwissenschaftliche Prüfung und die Aufnahme einer schriftlichen Verhandlung über die unter 3 erwähnte Verpflichtung, welche vom Vater oder Vormund mit zu unterzeichnen ist.

8. Insofern Stellen frei sind, erfolgt die Einberufung in der Regel nach vollendetem 15. Lebensjahre in die Unteroffiziersvorschulen in Weiburg, Annaburg, Jülich und Wöhlau im Oktober, in die Unteroffiziersvorschule in Neubreisach im April jedes Jahres durch Vermittelung der Bezirkscommandeure.

Diesen jungen Leute, welche 16 Jahre alt geworden sind, ohne einberufen worden zu sein, sind von der Aufnahme ausgeschlossen und erhalten daher die eingesandten Papiere zurück.

9. Die Einberufenen haben sich zunächst in das Stabsquartier des Bezirkscommandos zu begeben. Hier werden sie nochmals ärztlich untersucht und erhalten im Falle der Brauchbarkeit:

- a) Für die Zureise dorthin eine Vergütung bei Eisenbahnverbindung von 1,5 Pfg., bei Landweg — nächste Poststraße — ohne Rücksicht auf das wirklich benutzte Beförderungsmittel von 10 Pfg. für jedes Kilometer.
- b) An Zehrgehalt:

bei Reisen auf der Eisenbahn für jedes Km. 0,5 Pfg.,

bei Reisen auf den Landwegen für jedes Km. 1,5 Pfg.

Die gleichen Entschädigungen wie zu a und b sind zuständig für den Weitermarsch zu der betreffenden Unteroffiziersvorschule bezüglich des etwa zurückzulegenden Landweges und des Zehrgebotes.

Letzteres beträgt jedoch für die ganze vom Heimatorte zurückgelegte Strecke mindestens 1 Mark.

Für die Eisenbahnfahrt vom Bezirkscommando zu der Unteroffiziersvorschule*) wird ein Militärfahrchein nach Anlage IV. der Militär. Fr.-O. (mit Abschnitt 2 Anerkennung für die Militär-Verwaltung) ausgestellt.

Das Fahrgehalt ist zu stunden.

Auf dem Fahrchein ist die Unteroffiziersvorschule**) näher zu bezeichnen, bei welcher das Fahrgehalt zu liquidieren ist.

Die den Einberufenen gezahlte Vergütung bis zum Stabsquartier, sowie der weiter gezahlte Vorzuschuß ist auf der Gestellungsordre erläuternd zu vermerken und erfolgt hierauf Erstattung durch die Unteroffiziersvorschule.**)

Den Bezirkscommandos dienen die Abschnitte der bez. Postanweisungen als Einnahmebelege.

Die Bestimmungen der Dienstvorschrift über Marschgebühren für die Einberufungen zum Dienst sowie bei Entlassungen vom 22. Februar 1887 finden auf die zu den Unteroffiziersvorschulen einberufenen jungen Leute keine Anwendung. Vorzuschüsse auf die Reise- und Zehrgehalte für die Zureise zum Stabsquartier des Bezirkscommandos werden daher den Einberufenen von den Gemeindebehörden und Steuerempfängern nicht gezahlt.

10. Bei der Gestellung zum Eintritt in eine Unteroffiziersvorschule, müssen die Einberufenen mit einem Paar guten Stiefeln und zwei neuen

Hemden sowie mit 6 Mark zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

Das zum Lebensunterhalt Notwendige wird unentgeltlich gewährt. Uebertritt der Unteroffiziersvorschüler zur Unteroffiziersvorschule s. § 24. Dienstvorschrift über Marschgebühren bei Einberufung zum Dienst.

11. Wird bei längerem Aufenthalt als zwei Monaten auf der Unteroffiziersvorschule die Entlassung eines Zöglings von den Angehörigen oder von diesem selbst gewünscht, so sind die für denselben aufgewandten Erziehungskosten zurückzuzahlen und erfolgt die Entlassung sofort nach Einreichung des Betrages mit Genehmigung der Inspektion Seitens der betreffenden Anstalt. Die Berechnung und Einziehung derselben erfolgt von der Unteroffiziersvorschule, bei welcher der Zögling sich befindet.

Die Erlassung der Erziehungskosten bei länger als zweimonatigem Aufenthalt auf der Unteroffiziersvorschule unterliegt der Entscheidung des Kriegsministeriums (Allgemeinen Kriegsdepartements) und ist durch die Inspektion herbeizuführen.

Homburg v. d. S., den 14. Juli 1914.

Der Königl. Landrat.
J. B.: v. Trotha,
Regierungsassessor.

*) Es ist stets die kürzeste Strecke zu benützen.

**) Für Annaburg das Militär-Anaben-Erziehungsinstitut daselbst.

Kreispolizei-Verordnung.

Betreffend die Bildung von Schauämtern für die Wasserläufe 2ter und 3ter Ordnung im Overtaunuskreise.

(Schaunordnung.)

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Overtaunus folgende Schauordnung erlassen:

§ 1.

Für alle Wasserläufe 2ter Ordnung wird ein gemeinsames Schauamt gebildet, welches besteht aus:

1. dem Landrat oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden,
2. dem Vorstand des Königlichen Meliorationsbauamts oder seinem Stellvertreter, denen bei Abwesenheit der zu 1. Benannten der Vorsitz zusteht.
3. Aus mindestens 3 vom Kreistage zu wählenden Mitgliedern, von denen je eines die Interessen der Landwirtschaft, des Gewerbes und der unterhaltungspflichtigen Gemeinden vertritt.

Für jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

Auf Antrag ist der fischereiberechtigte Fiskus zu den Schauen einzuladen.

§ 2.

Für die Wasserläufe 3ter Ordnung wird in jeder Gemeinde ein Schauamt gebildet, welches aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und aus den Mitgliedern des Ortsgerichts bzw. des Schätzungsamts besteht.

§ 3.

Im Falle des Vorhandenseins einer öffentlichen Wassergenossenschaft, tritt dessen Vorsitzender in dasjenige Schauamt als stimmberechtigtes Mitglied ein, dem die im Wirkungsbereich der Wassergenossenschaft liegenden Wasserläufe zugeteilt sind.

§ 4.

Die Schauämter werden von dem Vorsitzenden berufen. Sie sind beschlußfähig, wenn mindestens 3 Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 5.

Die Schauämter haben die Wasserläufe nach Bedarf zu schauen und dabei festzustellen, ob die Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob eine unzulässige Verunreinigung oder Benützung des Wassers stattgefunden hat.

Wie oft die Schauen in der Regel abzuhalten sind, entscheidet bei Wasserläufen 2ter Ordnung der Regierungspräsident nach Anhörung des Schauamts, bei Wasserläufen 3ter Ordnung der Landrat nach Anhörung des Meliorationsbauamtes.

§ 6.

Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel werden niedergeschrieben. Der Vorsitzende des Schauamtes hat Abschrift des

Protokolls mit einem Bericht über die zur Abstellung der Mängel getroffenen Maßnahmen der vorgesetzten Behörde einzureichen.

§ 7.

Die Schauetermine für die Wasserläufe 2ter Ordnung sind im Kreisblatt, für die Wasserläufe 3ter Ordnung in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen und in allen Fällen der vorgesetzten Behörde und dem zuständigen Meliorationsbauamt rechtzeitig mitzuteilen.

§ 8.

Die Schauämter sind befugt und auf Erfordern der Verwaltungsbehörden verpflichtet, wasserwirtschaftliche Gutachten über die ihnen zugeteilten Wasserläufe zu erstatten.

§ 9.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe von 5 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 10.

Dieser Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Bad Homburg v. d. G., den 23. Juli 1914.

Der Königliche Landrat,
v. Marx.

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königlichen Lehranstalt im Jahr 1914:

1. Ein Obstverwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August.
2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 10 bis 15. August

abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzüben.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen.

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Wilhelm Dörsem

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böppe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.
in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böppe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22



Prima Apfelwein

Fflasche 30 Pfg. liefert frei ins Haus.
Versand nach Auswärts in Fässern sowie in
Fflaschen

Apfelweinkelterei
Georg Maus,
Elisabethenstraße Nr. 33.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H.,

Louisenstr. 21.

Telefon 331.

Schöne Ausführung

Schnelle Bedienung

Mässige Preise.



Großer Posten gebrauchte Fahrräder



billig abzugeben bei

Gebr. Jäger, Louisenstraße 68 | 83.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Andenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkasten-Verkehr

mit $3\frac{1}{2}\%$ und 4% iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats
Kouante Bedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln
in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren
Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.



Nicht heiraten

oder verloben, bev. Sie sich üb.
zukünft. Person, üb. Familie, Mit-
gift, Ruf, Vorleben etc. genau in-
formiert haben. Diskrete Spezial-
auskünfte beschafft überall bil-
ligst „**Phönix**“, **Welt-Aus-**
kunftei und **Detektiv - Institut**
Berlin W. 35.

Sparsame Frauen Stricken nur Sternwolle

der in Echtheit garantiert dieser



Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe u. Socken.
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein!
(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

In Homburg zu haben bei: G. Balmer
F. Beyler, Ph. Debus und Gebr. Kahn
In Friedrichsdorf bei Adolf Privat.

Handschuhe

Strümpfe,

Tricotagen

für Damen und Kinder.

Vorteilhafte und preiswerte
Qualitäten

im

Kurhaus-Bazar,
Louisenstrasse 71.

Elektroplattier-Anstalt
Verfilbern Vernickeln, Ver-
kupfern, Vermessingen, Kupfer-
galvanos.
Spezialität: Massenartikel.

Schwachstromanlagen
Haustelephon, kompl. Klingel-
anlagen, elektr. Türschließer u.
Feuermelder.

Kostenanschläge gratis.

Jos. Dinges

Bad Homburg v. d. H.

Fernruf 676. Saalburgstr. 5a

Metall-Färben, -Schleifen u.
-Polieren.

Dreh-, Fräs- u. Bohrarbeiten
jeder Art.

Mechanische u. Reparatur-
Werkstätte

Spezialität:

Reparieren u. Lieferung von
ärztlichen Instrumenten.

Schreibmaschinen, Fahrräder,
Nähmaschinen u. Motorfahrzeuge
aller Systeme.

Ersatz- u. Zubehörteile.